

Süße Verlockungen aus Deutschland

Am langen Wochenende werden die „Días de la Pastelería Alemana“ gefeiert

Buenos Aires (AT/SF) - „In der langen Geschichte der Deutschen Botschaft in Buenos Aires ist dieser ganz gewiss der süßeste Tag“, sagte Gastgeber Bernhard Graf von Waldersee, der deutsche Botschafter und Gastgeber der Veranstaltung zur Vorstellung der „Tage der deutschen Back- und Konditorkunst“ (Días de la Pastelería Alemana)



Eine Mauer aus Schokolade.

am Montagmorgen in der Botschaft. Am bevorstehenden langen Wochenende, von Samstag, den 22. November, bis einschließlich Montag, den 24. November, werden in ganz Buenos Aires zahlreiche Konditoreien, Bäckereien und Cafés an der Veranstaltung teilnehmen, die von der argentinischen Konditoren-Kammer „Cámara de Confiterías“ des Verbandes AHRCC (Kammer der Hotels, Restaurants, Cafés und Konditoreien) gemeinsam mit dem Syndikat der im Konditorwesen Beschäftigten „Federación de Trabajadores Pasteleros“ und der Stadt Buenos Aires organisiert wird.



Lauter Köstlichkeiten aus Deutschland.

Besonderer Ehrengast war der von Graf Waldersee als „lieber Freund“ begrüßte Kulturminister der Stadt Buenos Aires Hernán Lombardi, der wie die Redner der veranstaltenden Körperschaften vor ihm auf den Anlass der Feierlichkeiten zu sprechen kam: 20 Jahre Städtepartnerschaft Berlin-Buenos Aires und 25 Jahre Mauerfall - das seien zwei Ereignisse in diesem Jahr gewesen, die den Ausschlag gegeben hätten, Deutschland mit der Kunst der argentinischen Back- und Konditor-Meister ehren zu wollen.

Was diese Künstler vollbringen können, sah das zahlreich erschienene, staunende Publikum schon beim Hereinkommen: Dozenten und Schüler einer Konditorschule hatten in 40 Stunden Arbeit eine Berliner Mauer aus 120 kg Schokolade geschaffen, die - ca. 1 Meter hoch, fünf Meter breit und 20 cm tief - prominent in der Mitte des Raumes auf einem Tisch stand und ihr schokoladiges Aroma verströmte. Bunte Graffiti aus natürlichen Farbstoffen schmückten die Vorderseite der süßen Mauer, während auf der unverzierten Rückseite nur das Wort „Freiheit“ prangte. Publikumswirksam er-

griffen von Waldersee und Lombardi nach Ende der Ansprachen und vor dem Cocktail einen Hammer und schlugen die Mauer ein - beim Herausgehen bekam jeder Gast eine Tüte voll leckerer Mauerstückchen mit auf den Weg.

Zunächst begann aber das große Naschen - an vier Tischen in jeder Ecke des Raumes wurden die köstlichen deutschen Backwerke in kleinen Portionen zum Probieren angeboten, die während der „Días de la Pastelería Alemana“ erhältlich sein werden, unter anderem Schwarzwälder Kirschtorte, Streuselkuchen, Stollen, Frankfurter Kranz, Zimtschnecken und Berliner. Den Gästen schmeckte es ausgezeichnet, und da man gar nicht alles probieren konnte, nahmen sich alle vor, am kommenden Wochenende eine oder mehrere der an der Veranstaltung beteiligten Konditoreien aufzusuchen und ordentlich einzukaufen.

Die Veranstaltung in der deutschen Botschaft wurde von den gekonnten Darbietungen eines jungen Streichquartetts untermalt, das die Dirigentin Patricia Pouchulu, Direktorin der Stiftung „La Bella Música“, verpflichtet hatte.

Die übersichtlich gestaltete Webseite www.pasteleriaartesanal.com bietet eine Suchmaske an, auf der man nach Eingabe seines Stadtteils die Liste der an den „Días de la Pastelería Alemana“ teilnehmenden Cafés oder Konditoreien/Bäckereien in der Nachbarschaft erhält.

Ein süßes Wochenende liegt vor allen Liebhabern der edlen deutschen Back- und Konditorkunst.



Botschafter von Waldersee (3.v.r.) und Kulturminister Lombardi (4.v.l.) mit Organisatoren und Konditoren.

Amos Oz mit erstem Siegfried-Lenz-Preis geehrt

Hamburg (dpa) - Der israelische Schriftsteller Amos Oz (75) ist mit dem erstmals vergebenen Siegfried-Lenz-Preis geehrt worden. Außenminister Frank-Walter Steinmeier (SPD) sagte am Freitag in seiner Laudatio in Hamburg, sowohl Oz als auch Lenz seien Brückenbauer. Lenz habe früh die Verständigung zwischen Deutschen und Israelis vorangetrieben. Oz setze im Nahost-Konflikt seit Jahrzehnten auf die Macht des Wortes und der Vernunft. „Wir ehren Amos Oz im Geiste von Siegfried Lenz.“



Die Auszeichnung ist mit 50.000 Euro verbunden und damit einer der höchstdotierten Literaturpreise im deutschsprachigen Raum. Die in diesem Jahr gegründete Siegfried Lenz Stiftung will den Preis künftig alle zwei Jahre an internationale Autoren verleihen, „deren schöpferisches Wirken dem Geist von Siegfried Lenz nah ist“. Lenz („Deutschstunde“) war am 7. Oktober im Alter von 88 Jahren in Hamburg gestorben.

Lenz habe sich so sehr auf diesen Tag gefreut, sagte Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz (SPD). Noch im Juni hatte Lenz geschrieben: „Und bei der ersten Verleihung des Literaturpreises, der meinen Namen tragen soll, werden wir im Hamburger Rathaus im November sicher viele Freunde und Kollegen treffen. Ein weiterer Grund zur Freude.“

Oz und Lenz habe eine tief reichende persönliche und literarische Freundschaft verbunden, sagte Steinmeier. Bei der Entdeckung der hebräischen Literatur für Deutschland habe Lenz Pate gestanden.

Oz habe mit seinem Hauptwerk „Eine Geschichte von Liebe und Finitis“ eine Art nationale Chronik Israels geschaffen, sagte Steinmeier. Die Konfrontation zwischen dem alten und dem heutigen Israel durchziehe sein ganzes Werk. Dabei gehe es um das richtige Gesellschaftsmodell, das Zusammenleben mit den Arabern und die Nazi-Vergangenheit, aus der sich die Angst speise, „immer von Feinden umgeben zu sein“.

Der Fanatismus in der Region und im eigenen Land sei zum Lebens- thema von Oz geworden, sagte Steinmeier. Alle internationalen Bemühungen, den Nahost-Konflikt zu lösen, seien bislang gescheitert, bedauerte er. „Alle Fragen und Antworten liegen auf dem Tisch und das seit Jahren. Aber an Bereitschaft und Mut, die eine Verständigung braucht, hat es jedes Mal gefehlt.“

Wie Steinmeier ist auch Oz ein Verfechter der Zwei-Staaten-Lösung der Israelis und der Palästinenser. Oz, Mitgründer der Friedensgruppe „Peace now“, begann seine Rede mit den Worten: „Shalom to all of you.“ In der Geschichte seien viele Menschen von den eigenen Landsleuten als Verräter beschimpft worden, von Abraham Lincoln bis Michail Gorbatschow. Er selbst sei schon als kleiner Junge in Israel angefeindet worden, weil er mit einem englischen Soldaten gesprochen habe.

Zugleich beschwor Oz die Macht der Literatur. Er selbst sei in einer Umgebung voller Feindseligkeit gegen Deutschland aufgewachsen. Als junger Mann habe er dann angefangen, deutsche Autoren zu lesen. Besonders Lenz' „Deutschstunde“ habe ihn nachdenklich gemacht und ihm geholfen, die alten, simplen Schwarz-Weiß-Bilder zu vertreiben.

Von Feuerland und Mapuche-Lyrik

Interview mit Literaturwissenschaftlerin Claudia Hammerschmidt über Patagoniens moderne Literatur

Jena (AT) - „Patagonien - Gründungsmythen und diskursive Emanzipationen eines geopolitischen Raumes“ lautete der Titel einer internationalen Tagung zu Patagonien, für die Claudia Hammerschmidt mit ihrem Lehrstuhl für spanische, französische und latein-amerikanische Literatur- und Kulturwissenschaft Gäste aus Argentinien und Chile nach Deutschland einlud. Im Interview mit unserem Mitarbeiter Fabian Vögtle erzählt die Literaturwissenschaftlerin der Friedrich-Schiller-Universität Jena, wie sich die moderne patagonische Literatur von der bekannten Reiseliteratur der Sehnsuchtsregion unterscheidet, und macht deutlich, wie wichtig ihr internationale und interdisziplinäre Kooperationen sind.

F.V.: Im vergangenen Jahr haben Sie eine viel beachtete und international besetzte Konferenz über den argentinischen Schriftsteller Leopoldo Marechal organisiert. Vor kurzem stand Patagonien im Fokus des Diskurses. Wie schaffen Sie es, immer wieder Wissenschaftler aus Lateinamerika für Tagungen nach Jena zu locken?

Hammerschmidt: An meinem Lehrstuhl liegt ein ganz besonderer Schwerpunkt auf der argentinischen Literatur und Kultur. Dies impliziert eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit den argentinischen Kollegen. Konkret äußert sich das in Kooperationsabkommen mit mehreren argentinischen Universitäten, die neben dem Austausch von Studierenden und Lehrenden auch gemeinsame Forschungsprojekte vorsehen. Insofern

„locken“ wir uns gegenseitig zu wissenschaftlichen Tagungen nach Argentinien und nach Deutschland, um unsere Forschungsergebnisse zu präsentieren, zu diskutieren und darüber hinaus mit der internationalen Forschung zu verknüpfen. Die internationale Tagung zur patagonischen Literatur und Kultur ist aus einer intensiven Zusammenarbeit mit dem „Centro Patagónico de Estudios Latinoamericanos“ an der Universidad Nacional del Comahue erwachsen. Der Titel der Tagung spielt auf die Gründungsmythen der Region an.

F.V.: Was macht den Reiz Patagoniens aus und wieso gilt der südlichste Teil Südamerikas als Sehnsuchtsort vieler Touristen und Aussteiger?

Hammerschmidt: Sie sprechen mit Ihrer Frage indirekt den Kern unseres Ansatzes in der Patagonien-Forschung an. Während Patagonien von außen betrachtet als „Sehnsuchtsort“ und beliebtes Objekt der Reiseliteratur bekannt ist, konnte sich seit den 1970er-Jahren eine eigenständige Literatur in Patagonien entwickeln. Selbstverständlich beeinflusst der Tourismus die Wirtschaft und Gesellschaft der Region mit teilweise gravierenden Auswirkungen auf die Kultur. Es sind aber die ästhetischen Ausdrucksformen der patagonischen Kultur, die uns als Literatur- und Kulturwissenschaftler interessieren.

F.V.: Patagonien ist vor allem durch

die von Ihnen angesprochene Reiseliteratur und der dort beschriebenen wilden Natur mit ihren imposanten Gletschern und Gebirgsketten wegen bekannt. Welche ästhetische Rolle haben nun Kunst und Literatur in diesem Kontext?

Hammerschmidt: Die Literatur aus Patagonien fokussiert im Unterschied zur Reiseliteratur über Patagonien nicht in erster Linie die Natur. Vielmehr reflektiert die patagonische Literatur die individuelle und gesellschaftliche Situation der Menschen des transnationalen Raums Patagonien im Süden Argentiniens und Chiles. Darin unterscheidet sie sich prinzipiell nicht von der Literatur anderer Regionen, die ebenfalls ihre eigenen ästhetischen Ausdrucksformen entwickelt haben. Aus der Perspektive der Literaturwissenschaft interessieren aber gerade die kulturellen Besonderheiten Patagoniens: also einer Region ohne koloniale Vergangenheit, in der - neben der indigenen Be-



Der Botschafter Argentiniens in Berlin Daniel Polski mit den Teilnehmerinnen der Tagung Silvia Mellado, Claudia Hammerschmidt, Laura Pollastri und Gabriela Espinosa (von links).

völkerung - unterschiedliche europäische Einwanderergruppen ihre kulturellen Traditionen pflegen, diese sich aber auch vermischen und zu einer eigenständigen Hybridkultur weiterentwickeln.

F.V.: Mit welchen Themen beschäftigen sich Ihre Gäste aus Neuquén und deren chilenischer Partnerstadt Valdivia und was haben sie auf dem Kolloquium in Jena vorgestellt?

Hammerschmidt: Während die Direktorin des „Centro Patagónico de Estudios Latinoamericanos“ Laura Pollastri mit ihrem Eröffnungsvortrag eine Bestandsaufnahme der Themen und Probleme der jungen patagonischen Literatur seit den 1970er-Jahren aus dem Blick der post-colonial studies präsentiert hat und ihre Mitarbeiterin Gabriela Espinosa Patagonien als transnationalen Kulturraum vorstellte, haben sich die Beiträge von Silvia Mellado (auch Comahue) und Javier A. Soto Cárdenas (Universidad Austral de Chile) mit der zeitgenössischen Mapuche-Lyrik beschäftigt. David Foitzick Reyes aus Jena wiederum hat die Repräsentation der „Identidades invisibilizadas de la Patagonia“ auf Feuerland bei Juan Pablo Riveros in „De la tierra sin fuegos“ untersucht, während ich den metropolitanen Blick auf Patagonien durch Eduardo Belgrano Rawson und Alejandro Agresti in den Blick genommen habe.

F.V.: Wie bewerten Sie das zweitägi-

ge Treffen mit Ihren Kollegen aus Südamerika und was nehmen Sie persönlich über Patagonien im Jahr 2014 und die zukünftige Forschung über das Gebiet und seine Literatur mit?

Hammerschmidt: Die Tagung war angesichts des starken Interesses und der hohen Qualität der Vorträge und der Diskussionen ein großer Erfolg. Die Ergebnisse werden in einem Tagungsband veröffentlicht und damit der internationalen Forschung zur weiteren Diskussion zur Verfügung gestellt. Selbstverständlich werden wir die Forschungs Kooperation zur patagonischen Literatur und Kultur fortsetzen. Dabei werden weitere Universitäten aus Argentinien und Chile einbezogen.

F.V.: Man darf also weiterhin mit einem regen deutsch-argentinischen Austausch und neuen Debatten rechnen?

Hammerschmidt: Über die Literatur- und Kulturwissenschaft hinaus besteht an der Friedrich-Schiller-Universität Jena großes Interesse an einer Zusammenarbeit mit argentinischen Universitäten. Wir werden einerseits bestehende Forschungsoperationen weiterentwickeln und andererseits die Forschungen zu Patagonien mit den Soziologen, Sozialgeographen und Historikern interdisziplinär verbreitern. Im Rahmen dieser interdisziplinären Forschungen werden die Themenfelder „Identität und Hybridität“, „soziale Ungleichheit“ und „Nachhaltigkeit“ im Fokus der nächsten Tagungen stehen.

F.V.: Herzlichen Dank für das Gespräch.